

auf über 2400, es herrschen trostlose Zustände.

Nach einer Meldung aus Paris, wurde bei der Einnahme von Warschau durch die Polen der größte Beistand der Sowjetregierung in Berlin, Döffe, getötet.

Nach Meldungen aus New York hat die amerikanische Regierung die Landungsplätze der Hamburg-Amerikalinie in Hoboken für 2 1/2 Milliarden gekauft. Weiter wird der Kauf der Landungsplätze des Nordatlantischen Verkehrs in Hoboken erwartet.

In Tangiermünde an der Elbe ist es abgemacht zu Plünderungen gekommen. In letzter Nacht wurde das Proviantamt von einer Menschenmenge geplündert und über 700 Fass Honig, 500 Fass Salz, eine große Menge Rauchtobak geraubt.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Veröffentlichung des Textes der Friedenspräliminarien in der Presse ebenfalls am Donnerstag erfolgt. Da die Mätierrklärung in Budapest nunmehr gelehrt worden ist, hat die Konferenz beschlossen, auch die Ungarn für den 15. Mai nach Paris einzuladen. Am Donnerstag beginnt die Feststellung der Friedensbedingungen für Österreich und Ungarn.

In den Grenzgebieten von Aich und Gaer nimmt die Vorbereitung zur Räumung durch die Tschechen ihren Fortschritt. Die Bevölkerung ist überaus, d. h. das Land an Bayern fallen werde.

Im nördlichen Schweden wurde durch große Ueberflutungen gewaltiger Schäden angerichtet.

Deutsches Reich.

Berlin. (Amerikanisches aus Verfall.) Der deutsche Widerstand gegen die Vorkriegsplanung ist der Entente hat nun zur Folge gehabt, daß der Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung auf heute Nachmittag verschoben ist. — Falls nicht neue Gründe zur Verzögerung ausfindig gemacht werden, dürfte sich die Situation der Deutschen in Versailles täglich unerschweren. Die Güter, die gezogen sind, lassen nur den schmerzlichen Nachdruck für die deutsche Verbindung zwischen den beiden Kollisionsfronten, während die Neuplanung und Fallstrick von den Vorkriegsplanungen aus auf die eingetragenen Deutschen fallen. Das Sonntagspublikum, weil Partei ausstüßig ließ seinen Dankschreiben gegen die Deutschen freien Lauf; die Rede der Straße war sogar bis auf die Kasse getragen, wo die zornigen herzuwandelnden Predigten allerlei Anzüglichkeiten anstießen. Es sei aber besonders betont, daß die Maßnahmen der französischen Regierung, die immer auf den Tod hinaus, gerade zu täglicher Anfechtung führen und wirken müssen. Ob unter diesen Umständen die Verhandlungen über den Vertrag überhaupt ein Ziel ist, an dem mit Nutzen in Größe der angenommenen wirtschaftlichen Bankrot zu überleben kann, ist eine Frage, die sich für jeden, der diese Entschlüsse mit ernst, täglich denken helfen muß. Das Amerikanische aber aus Rücksicht wird der Text der Friedensentwürfe nicht sein, der nun bald zu uns herüberfließen und die Nachfolge Deutschlands vorvollständigen soll.

Durch fremde Schuld.

(Nachdruck verboten.)
Trauen können Schritte. Türen wurden geöffnet und geschlossen. Die Bureauezeit war vorüber. Der Besondere entfernte sich und bald umgab die Einamkeit den sorgenschweren Mann in ihrer ganz Trostlosigkeit.
Wichtig ging er auf und ab. Die Minuten dünkten ihm ewig zu dauern. Aber immer noch nicht wollte die Hoffnung in seinem Herzen ganz ersterben. Wenn er sich keine letzte Unterredung mit Gerte in das Gedächtnis zurückließ.
„Wenn er doch noch käme? Wenn die Me. draußen ihn am Ende in ihrer Tümmelheit doch abgewiesen hätte?“
Er mußte Bewußtsein haben und ging hinaus, um Mutter Lehmann anzukommen.
Er forderte sie gerade in der Nacht. Sie trat gerade Kasse nach war sie überaus von dem Besuch Wiemers, daß sie vor Schreck das Schützen das sie gerade in der Hand hielt, in die Tasse fallen ließ, so daß deren Inhalt weit umhergespritzt.
„Wozu war selbsterklärend nicht hier an mein?“ erklärte sie auf die Frage des Rechtsanwaltes. O, sie konnte den großen, blonden Herrn ganz genau und hatte den Auftrag des Bureauvorstehers nicht vergessen.
„Dann ist's gut, Frau Lehmann,“ sprach Wiemer und wandte sich zum Gehen. An der Tür lehrte er nochmals um. Der Anblick des Kaffees erinnerte ihn daran, daß er seit dem frühen Morgen noch nichts genossen hatte. Ein peinlicher Durst quälte ihn, die Kasse hobte ihm schließlich am Baum, und so besuchte er Mutter Lehmann, ihm aus der neuen Konditorei eine große Tasse Kaffee zu besorgen.
Aber Lehmann sollte er sein und stark. Er brauchte etwas, um die Kopfschmerzen, die ihn seit einer Viertelstunde quälten, zu beruhigen.

(Mangel an Aufträgen bei Krupp.) Dr. Firm Krupp erklärte einer Meldung aus Essen, wies in einer Rundgebung an ihre Werkangehörigen, daß ihre Bestrebungen, an Stelle von Kriegsmaterialien genügend Aufträge in anderen Erzeugnissen aus dem Inlande zu erhalten, keinen vollen Erfolg gehabt haben, weil auch heute noch die Unternehmungskluft in Deutschland besteht. Auch habe sich das neutrale Ausland wegen der andauernden Stille in Deutschland mit der Erteilung von Aufträgen sehr zurückhaltend gezeigt.

(Der frühere König Ludwig schwer erkrankt.) Der 74 Jahre alte frühere König Ludwig von Bayern ist laut aus einer Rundgebung Krupp schwer erkrankt. Der Zustand ist sehr ernst, wenn auch nicht unmittelbar besorgniserregend.

(Schließung der Spandauer Werke.) Ueber das Schicksal der Spandauer Werke ist nun die endgültige Entscheidung getroffen worden. In den letzten Tagen haben Besprechungen zwischen dem Reichswehrminister Köster, dem Reichsfinanzminister Ternburg und dem Reichsstaatsminister Kolbe sowie Vertretern der Großindustrie stattgefunden mit dem Ergebnis, daß ein Weiterbestehen der Werke auf der bisherigen Grundlage unmöglich sei. Die von der Prüfungskommission vorgelegten Berichte boten keine Gewähr dafür, daß die Betriebe nach ihrer Umstellung nur die Selbstkosten, soweit denn Ueberflüsse aufbringen würden, zu decken würde. Es wurde beschlossen, die Spandauer Werke mit dem heutigen Tage zu schließen und sämtliche Arbeiter zu entlassen. Ein Teil der Werkstätten wird am 28. d. M. wieder eröffnet, jedoch nur mit den Arbeitern, die vor Kriegsausbruch in den Werkstätten tätig gewesen sind.

(Wiederholung der Arbeit in Oberschlesien.) Die „Schles. Zeitung“ berichtet aus Katowitz, bei den ober-schlesischen Gruben ist am Montag die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auf der Heinitzgrube in Rogberg bei Beuthen wird der Beamtenstreik wegen der willkürlichen Absetzung der Beamten fortgesetzt.

(Stilllegung der Vulkanwerke.) Die Vulkanwerke in Gesehach, die wegen der schlechten Rohlenbelieferung ihren Betrieb in der letzten Zeit schon wesentlich einschränken mußten, hat sich nunmehr gänzlich eingestellt, seit Freitag den Betrieb gänzlich stillzulegen, da es trotz größter Bemühungen nicht gelungen ist, genügend Kohle heranzuschaffen.

(Eine Reichsvorlage zur Regelung der Spartakuschäden.) Wie man hört, liegt dem Staatenschatz eine Vorlage vor, die die Schadenersatzfrage für die Schäden infolge der Spartakusunruhen regelt. Der Entwurf bringt Bestimmungen über die Verteilung der Schäden auf Reich,

Staat und Gemeinden. Die Reichsregierung stellt sich mit diesem Entwurf auf den Standpunkt, daß es unbillig wäre, die Schäden allein von den Gemeinden, namentlich der Stadt Berlin, tragen zu lassen, da ein großer Teil der Schäden als Kriegsergebnisse zu gelten haben die im Kampf zwischen Regierungssoldaten und Aufständischen entstanden sind. Die Vorlage wird der Nationalversammlung demnächst zugehen.

Zusage an die Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen.

353. Das Ministerium für Militärwesen teilt uns folgendes mit:

Nach telegraphischer Mitteilung des Preussischen Kriegsministeriums vom 4. d. M. hat die Reichsregierung entsprechend ihren in der Presse vorläufig bekannt gegebenen Zusagen an die Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen endgültig Beschlüsse gefaßt. Nähere Bestimmungen werden in den nächsten Tagen bekannt gemacht. Die Beschlüsse betreffen folgende Punkte:

1. Reform der Militärversorgungsgesetze unter Hinzuziehung der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenenorganisationen. Mitarbeit von Kriegsbefähigten bei den Versorgungsstellen.
2. Gewährung einer laufenden Teuerungszulage in Höhe von 40 Proz. der zahlbaren laufenden Versorgungsgebühren, Zulagen, Unterstufungen usw. mit Wirkung vom 1. Juni ab.
3. Unterlassung jeder Minderung und Entziehung bewilligter Versorgungsgebühren zunächst auf die Dauer eines Jahres im Verwaltungswege.
4. Gewährung von Entlassungszulagen an die zwischen 1. Juli 1916 und 9. Nov. 1918 entlassenen verorgungsberechtigten Kriegsbefähigten unter den angegebenen Voraussetzungen.
5. Gesetzliche Regelung d. Einstellungszwanges.
6. Maßnahmen wegen Wohnungsversorgung und Siedelung unter Hinzuziehung der Verbände der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen.
6. Bereitstellung ausreichender Reichsmittel für soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenversorgung.

Erhöhung der Gehälter für Unteroffiziere und Mannschaften vom 1. 5. 19 ab.

353. Das Ministerium für Militärwesen teilt uns folgendes mit:

Sämtliche aktive Unteroffiziere und über den 30. 4. 19 hinaus notwendig zurückbehaltenen Mannschaften erhalten vom 1. 5. 19 ab die Gehälter der nichtkämpfenden Reichswehr, Bewachungskompanien der Kriegesgefangenenlager erhalten ihre bisherigen Gehälter in voller Höhe.

Die Krankenlöhne der Reichswehrangehörigen setzt sich aus mobiler Dienstgradlöhne und 1,50 Mk. Tageszulage zusammen. Lazarettkranken des alten stehenden Heeres erhalten als stets wider-russischen Zuschuß zur Löhnung den Unterschied zwischen den auf Grund von A. B. Bl. 19 Nr. 504

„Auch ein Stückchen Kuchen, Herr Rechtsanwalt?“ fragte die Witte.
„Nein, nein!“ antwortete Wiener, „Nichte, nichts weiter!“
Er hätte seinen Pfaffen hinuntergebracht, die Kasse war ihm wie angehängt.
Der halbe Laus und tat seine Wirkung. Die Kopfschmerzen legten sich, und auch die Abgespanntheit seiner Nerven wich nach und nach.
Wieder setzte er sich in den Sessel und schaute nachdenklich die Schwingungen des Pendels der Wanduhr, der rasselte hin und her wanderte, unbekannt mit ihm die Kurve des Mannes da unten.
Endlich kam Flemming zurück. Wiener erhob sich, als er in das mude Antlitz seines treuen Weibchens sah — es sagte ihm nichts Gutes.
„Nun,“ fragte er aufspringend, „was haben Sie angestrichelt, Flemming?“
„Ich bringe keine guten Nachrichten, Herr Rechtsanwalt,“ erwiderte dieser. „Die Notiz, die das Blatt brachte, bekräftigt sich. Gerte ist der Pöbel der Welt, die vorachtern bereits mit ihm von Hamburg aus nach Chile abwanderte. Ich habe das an die Direktoren des Monopol Theaters gelangte Telegramm selbst gelesen.“
„Was alles verloren?“ höhnte Wiener. „Und der Schaden?“
„Würde, wie man mir auf der Bank mitteilte, nicht einsteht und die Forderung gegenständig der Prokuratur sofort entsetzt. Die Anzeige liegt bereits bei der Staatsanwaltschaft.“
„Man denn, so sind wir ja jetzt jedes Weibchens entlassen und wissen, woran wir sind,“ sprach bitter Wiener. „Es ist gut, Flemming, ich danke Ihnen.“
Der Rechtsanwalt hatte sich an seinen Schreibtisch gesetzt und sein Haupt auf die verstaubten Arme gelegt.
Eine Stillung herrschte tiefe Stille in dem Zimmer, dann trat Flemming leise näher und legte seine

Hand auf die Schulter.
„Herr Rechtsanwalt —“
Wiener richtete sich auf und fragte von Bucer vornehmer, wesentlich anblickend:
„Wünschen Sie noch etwas, Flemming?“
„Ja, Herr Rechtsanwalt,“ entgegnete dieser. „Ich wünsche, daß Sie sich nicht über trostlosen Gemütsstimmung überlassen. Es ist ja hart, was wir heute schafften, aber ist diese Gewißheit denn nicht beruhigend, als die qualende Ungewißheit, in der Sie Tage und Nächte lebten? Und waren wir denn nicht schon auf das Allerbeste vorbereitet? Ich habe Ihnen nachgewiesen, Herr Rechtsanwalt, daß Ihre Angeldgerheit gar nicht so verwerflich ist, wie Sie annehmen, und daß wir das Geld Ihrer Klienten vor ihrer Rückkehr unter allen Umständen beschaffen werden. Sie aber haben mit Ihre Hand verreckt, haben mich Ihren Freund genannt und haben mich versprochen, daß wir gemeinsam daran arbeiten wollten, das Geld wieder zu beschaffen. Ist es nicht so?“
„Ja, Flemming,“ sprach leidend der Rechtsanwalt, „es ist so, aber es ist doch nicht so leicht zu verrinden. Lassen Sie mir Zeit, Flemming, bis Montag —, ich fühle mich heute nicht mehr imstande, vernünftig zu denken. Also bis Montag, lieber Flemming.“
„Und ich darf Sie Montag früh ganz bestimmt erwarten, Herr Rechtsanwalt?“ fragte der Bucer vornehmer glücklich.
„Sie dürfen es, mein Freund, hier meine Hand!“
Sichtlich beruhigt, verabschiedete sich Flemming von seinem Chef, und einige Minuten danach trat auch dieser, ein müder, gedrogener Mann, seinen Weg nach Hause an.
Flemming riefelte noch immer bei Regen auf die hochstehende Menge nieder, während Bucer Lehmann, um verdrängt, hinter dem Rechtsanwalt die Tür schloß. (Fortf. folgt.)

zugehenden Angehörigen de diesem gleichge

Trohen im säch

Die Waffe...
1. Mai 1919 ab...
daß sie in Folge...
zur 7. Jüdischen...
der Föderation...
im Erdbe zu er...
lösen sich nicht...
die kann noch...
Freierhöhung...
ausgehoben we...
entfälligen Kö...
ohne weiteres...
für den zu er...
der Föderation...
nicht freigebrac...
Regierung aner...
des ergebnislos...
raten, ein Man...
stellen zu löse...
stellen zu löse...
währenden Aus...
löse teilweise...
liberals für die...
sonn, wußte die...
hat deshalb be...
bitärischen Stei...
ab vorläufig a...
Markt für die...
schonen, daß die...
hoch aufsteht, in...
im Einverneh...
lassen wird...
Lagen für die...
Kümbler Arbeit...
der Werk ver...
sicht, durch über...
ist der mit der...
taute Ber-son...
Trotzdem her...
tehn des Pöbel...
ihnen dadurch...
der Lohn zu

Ans

* — Ramme...
gramm kommt...
nerstag in den...
Im Vordergru...
„Gegungene...
„Hurra, sie h...
herzuvorufen...
das malerische...
Schönheiten...
Die äußert fi...
Films wieder...
rung herau...
spiele ist des...
* — Im we...
recht lustig her...
bekanntem Si...
Ensemble bem...
Beifall, schabe...
ganze Handlu...
verzapft werde...
tge Wiedergab...
das Ensemble...
sonders Herr...
Leiter des...
teilhaft auszu...
sonnigen Hum...
Lampenfabrik...
immer die L...
streich und nat...
wig Groß...
Maler (Joh...
Tochter Gies...
Rechtsanwalt...
teren Zwischen...
nügen bekan...
wäre es ang...
Stück heraus...
kräftiger.
* — Centra...
Echaubi...
der Hauptdar...
noch im Cent...
Kommi noch